

Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 38. Regensburg, am 14. Oct. 1833.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber Phascum patens Hedw. und einige Formen desselben. Vorgetragen in der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins zu Wernigerode von Hrn. Apotheker Hampe in Blankenburg.

Der Begriff Species ist vorzüglich in den letzten Jahren so oft und vielfach umschrieben worden, daß ich es nicht für nöthig halte, denselben zu wiederholen. Das Schwanken der Naturforscher, ob diese oder jene Form als selbstständige Art anzuerkennen sey, oder nicht, liegt entweder in dem Nichtwollen oder Nichtkönnen. — Das erstere ist ein leichter Weg, der am Ende ins Labyrinth führt; denn wer jede Form als Species aufstellen will, wird bei fortgesetzter Beobachtung oft seinen Irrthum erkennen, aber nicht immer auch bekennen. — Das Nichtkönnen entsteht aus Mangel an Gelegenheit zur Beobachtung. — Der mühsame Weg, den Gang der Natur auszuforschen, wie sich die mannichfaltigen Formen bilden, wie sie sich zu einander verhalten und welcher Abstammung sie zugetheilt werden müssen, wird sehr oft verlassen; er ist aber der ein-

zig richtige und nur dieser kann uns zum Ziele führen: das Wahre der Natur mit allen Abweichungen richtig zu erkennen. — Wer möchte es wohl wagen zu läugnen, daß der Schöpfer festbegrenzte Formen entstehen liefs, die wir als Urspecies erkennen müssen?! Gedenken wir aller möglichen Fälle, wie diese Urspecies durch die Revolutionen der Erde, durch die Veränderung des Standortes, durch die Kultur der Menschen u. s. w. verändert wurden, so steht es fest, daß wir alle vorkommenden Formen auf diese zurückführen müssen, wenn der Gegenstand richtig erkannt werden soll, und nur dieser Weg ist der einzige, wenn die abweichenden Meinungen der Naturforscher zum Nutzen der Wissenschaft ein Ende nehmen sollen. Dieser Weg ist höchst schwierig, aber auch belohnend. Ich lege hier einen kleinen Beweis vor.

Phascum patens Hedw. kommt in mehrern Formen vor, welche in der *Bryologia germanica* als

1. *Ph. Lucasianum* N. et H.

2. — *patens* Hedw.

3. — *megapolitanum* Schultz

beschrieben und abgebildet sind. — Nun habe ich gefunden, daß Nr. 1. auf thonigem Boden, der im Winter mit Wasser bedeckt ist und im Frühjahre davon frei wird, vorkommt, und zwar an lichten Stellen, wo die Sonne einwirken kann, den Boden auszutrocknen. — Es bleibt die Pflanze klein, fast stengellos, die Blätter gedrängter, kürzer und darum breiter, mehr hohl und bei-

nahe die Kapsel einschließend; die stärkere grüne Färbung entsteht vom Einflusse des Sonnenlichts. Ich betrachte diese Form als Urspecies, indem sie sich überall auf gleichem Boden, unter gleichen Umständen erzeugt, ohne dafs wir eine Aussaat mit unsern Sinnen nachweisen können. Diese Form entsteht auch da, wo der seit Jahrhunderten festliegende Boden aufgeworfen wird. Wenn solches im Winter geschah, so wird man im Spätjahr auf dem dazu geeigneten Boden unter gleichen Umständen die Urform immer finden.

Im zweiten Jahre bildet sich durch Aussaat dieser Urform das legitime *Ph. patens* Hedw. (Nr. 2.) aus; dann hat der Boden durch Einwirkung der mannichfaltigen Prozesse der Natur mehr Nahrung, die Pflanze breitet sich mehr aus, der Stengel verlängert sich mehr, die Blätter werden länger und schlaffer, so dafs die Kapsel frei steht, indem sich die Blätter nach aussen krümmen und im trocknen Zustande kräuseln; ich halte diese Form gleich einer kultivirten Pflanze, denn die ganze Structur ist nur wuchernde Form der Urform. Häufig kömmt diese Art auf feuchtem, thonhaltigem, kultivirtem Boden vor, und erscheint alljährlich im Spätsommer mit reifen Früchten.

Das sogenannte *Ph. megapolitanum* fand ich in einem ausgetrockneten breiten Graben auf einer Wiese bei Herrnhausen auf thonhaltigem Grunde; — das Vorkommen glich demjenigen, welches von Augenzeugen, welche bei Brandenburg botanisirt haben, mir beschrieben wurde. Der Fund

war mir zu interessant, als daß ich nicht eine genauere Nachforschung hätte anstellen sollen. Ich bemerkte in den Tiefen, welche durch die Hufe der Pferde in dem weichen Boden, wahrscheinlich im Frühjahre, entstanden, und von *Glyceria fluitans* R. Br. beschattet waren, kleine wenig gefärbte Moospflänzchen reichlich mit Kapseln, so daß ich gleich das *Ph. megapolitanum* darin erkannte. Ich verfolgte diese Pflänzchen bis an den lichten Rand des Grabens, und bemerkte so die Uebergänge bis zu der Urform, dem *Ph. Lucasianum*. Das Streben nach dem Lichte bewirkte die Längendehnung der ganzen Pflanze, sie wird etwas stenglich, wenig beblättert; die Blätter, wegen Mangel an Licht weniger gefärbt, werden an der Basis verschmälert, die Blattflächen treten mehr heraus, der ganze Blattrand ist stärker gesägtgezähnt, selbst die Zellen sind lang gezogen. Die stärkere Serratur der Blätter erfolgt ohne Zweifel zugleich durch das Zusammenziehen der vorher in zu reichlicher Feuchtigkeit vegetirenden Pflanze, durch schnelles Austrocknen des sehr festen thonigen Bodens.

Anmerkung. Der in der *Bryologia germanica* angegebene Standort des *Ph. megapolitanum* ist nicht mehr als solcher zu betrachten, indem seit ein paar Jahren jene Wiese urbart gemacht wurde und jetzt nur *Ph. patens legitimum* daselbst angetroffen wird. Es hat nämlich später *Ph. megapolitanum* daselbst nicht mehr gefunden werden können, welches nach Vorstehendem auch nicht zulässig ist.

II. Reiseberichte.

Excursion nach der Seyseralpe, unternommen und beschrieben von Herrn Dr. Carl Schultz in München.

Am 24. Juli 1832 habe ich, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, in Begleitung meines Freundes Kalbfußs, eines sehr fleißigen jungen Botanikers, die 5 Stunden nördlich von Botzen liegende Seyseralpe bestiegen. Sie ist durch die Besuche von Frölich, Funck, Zuccarini, Elsmann und andern sehr bekannt, und jeder rühmte die reiche Ausbeute. Die eigentliche Seyseralpe besteht aus einer etwa 4—5000 Fuß über dem Meeresspiegel erhabenen Alpenweide, welche 3 Stunden lang und etwa 2 breit ist. Sie ist so fruchtbar, daß man so viele Hütten darauf zählt, als Tage im Jahre sind, wenn man die Heuställe mit einrechnet. Der bekannte Schleren läuft von Nordost nach Südost und endigt sich in den sogenannten Rofs Zahn (Rofs Zahn), welcher in die Seyseralpe übergeht. Südlich von der Seyseralpe erheben sich 2 mächtige Berge, welche ebenfalls in sie übergehen, der westliche heißt Plattkofel und der östliche Spitzkofel. Auf beiden ist etwas Schnee das ganze Jahr hindurch. Der Spitzkofel ist unbesteigbar. Der Plattkofel ist zu ersteigen, aber sehr mühsam, da er nach oben zu bloß aus lockerem Gestein besteht, welches in den Vertiefungen von Schneefurchen durchschnitten ist. Südlich endigt er sich durch einen mehrere tausend Fuß hohen vertikalen Abschnitt

in ein wahres Höllenthal, welches mit ungeheuren Felsblöcken angefüllt ist. Es ist wirklich ein fürchtlicher Anblick von der Spitze des Plattkofels in diesen chaotischen Abgrund. Auf der Seyseralpe läßt es sich ganz gut leben. Man wohnt am besten beim Saltner (Flurschütz), welcher mit gutem rothem Wein, mit Milch und Mehlspeisen und mit einem sehr guten Heulager aufwarten kann. Die Oefen auf diesen Alpen sind backofenartig und zum Papiertrocknen außerordentlich bequem. —

Am 24. haben wir im Besteigen der Seyseralpe schon recht vieles gesammelt und einen Vorgeschmack der Schätze bekommen, welche unserer warteten. Am 25. gingen wir über die reiche Alpenweide, über welcher die Waldregion bald aufhört, auf den Plattkofel und fanden auf dem Wege zu diesem Berge sehr vieles. Besonders reich ist der Fuß dieses Kofels. Er selbst ist außerordentlich arm, was theils von der hohen Lage herkommt, theils von dem Steingerölle, in welchem nicht leicht eine Pflanze aufkommen kann und welches höchst selten durch einen kleinen Rasen unterbrochen ist.

Am 26. hatten wir mit dem Einlegen und Trocknen der Pflanzen sehr viel zu thun und machten nur einen kleinen Abstecher nach dem sogenannten *guten Wasser*, welches in der Waldregion, am Ende derselben, liegt und in einer mächtigen, am Fusse des Platt- und Spitzkofels entspringenden, mit vielen Felsblöcken umgebenen

Quelle besteht. — Am 27. besuchten wir den Rofszahnd und fanden sowohl auf der Alpenweide, als auch besonders am Fusse dieses Bergs grosse Beute. Er selbst ist nicht sehr reich, obschon um sehr vieles fruchtbarer als der Plattkofel. Wer diesen Berg besteigen will, soll es ja nicht von Süden aus thun, wenn er nicht sein Leben muthwillig aufs Spiel setzen will. Wir haben diese Unvorsichtigkeit begangen und als wir ihn beinahe mit der grössten Mühe und Gefahr erstiegen hatten, konnten wir auf einmal nicht mehr rückwärts und nicht mehr vorwärts und befanden uns wirklich in einer schwer zu beschreibenden Lage. Wollten wir rückwärts, so rutschten wir auf dem glatten kurzen Grase, welches den jähem Abhang überzog, und hätten dann das Loos eines ehrlichen Alpenbewohners getheilt, welcher vor 2 Jahren an der nämlichen Stelle rutschte und an den untenstehenden Felsen den Tod fand; wollten wir aufwärts, so mußten wir entweder an vertikalen Felsen hinaufklettern, oder uns um dieselben, ohne Aussicht auf Besserung unserer Lage, winden. Ein guter Engel hat uns endlich errettet, wie weiland Kaiser Maximilian von der Martinswand bei Innsbruck, welche doch gegen diesen Rofszahnd unbedeutend ist. Am 28. stiegen wir herab und übernachteten in dem am Fusse des Schleers mitten in der Waldregion gelegenen Bade Radzes und labten uns wieder an frischem Brode und Fleisch, was wir seit 4 Tagen entbehrt hatten. Die Alpenbewohner haben

hier eine Art Zwieback, welcher dem Judenmatzen nicht unähnlich aber viel härter ist. Auf dem Bruch ist dieses Alpenbrod glasig. Dieses Bad ist schwefel- und eisenhaltig. Die Schwefelquelle ist von der eisenhaltigen getrennt. Ich bin überzeugt, daß es höchst wirksam seyn mag und vielleicht dem Gasteiner bei weitem vorzuziehen wäre. Die Einrichtung ist aber eher schlecht als gut zu nennen. Man badet in einer Bütte, welche einem Troge, worin man bei uns die abgestochenen Schweine brühet, ähnlicher ist, als einer Badewanne. Auch sind die ziemlich unfreundlichen Badezimmer gemeinschaftlich. Wir hatten das Vergnügen mit einigen Bauern zu baden. Die Gesellschaft bestand etwa aus 30 Personen, worunter die eine Hälfte Landleute und die andere Bürger aus Botzen waren. Zwei Kapuziner spielten in der Gesellschaft die Hauptrolle und nahmen den Mittelpunkt des Tisches ein. Der eine war ein sehr guter Mann, was ich des andern Tages fand, als er wegen einer Indigestion meinen ärztlichen Rath in Anspruch nahm. Ich will nun ein Verzeichniß der gefundenen Pflanzen anführen. Es wird auffallen, daß auch die Alpen so manche gemeine Pflanze der Ebene nähren. NB. Wo keine Auctorität genannt ist, bedeutet es Linné.

Veronica serpyllifolia L., *fruticulosa* Wulf., *saxatilis* L., *bellidioides*, *aphylla*, *Chamaedrys*; *Paederota Bonarota*; *Pinguicula grandiflora* Lam.; *Anthoxanthum odoratum*; *Valeriana montana* L., *Phleum alpinum* L., *Ph. commutatum* Gaud.;

Avena distichophylla Vill., *Scheuchzeri* All.; *Glyceria aquatica* Presl β . *stricta* mihi (dieses ist eine aufrechte, finger- bis handhohe, dunkler gefärbte Pflanze; Merkmale um sie von der *Gl. aquatica* Presl zu trennen, kann ich nicht finden); *Poa alpina* und β . *vivipara*, *pratensis* L.; *serotina* Ehrh., *minor* Gaud.?
Sesleria caerulea Ard., *tenella* Host, *sphaerocephala* Ard. und β . *leucocephala* DC.; *Aira cespitosa*; *Festuca rubra* W., *commutata* Gaud., *varia* Hänke, *pumila* Vill.; *Scabiosa longiflora* WK.; *Galium Mollugo*, *silvestre* Poll. β . *alpestre* Gaud.; *Alchemilla vulgaris* L., *montana* W.; *Sagina procumbens*; *Myosotis alpestris* Schmidt; *Echinosperrnum deflexum* Lehm.; *Cerinthe alpina* Kit.; *Androsace bryoides* DC., *obtusifolia* All., *Primula farinosa* L., *longiflora* All.; *Soldanella alpina*; *Chamaeledon procumbens* Link; *Campanula barbata*, *linifolia* Hänke; *Phyteuma haemisphaericum* γ . *graminifolium* Sieb. (ist vielleicht *humile* Schleicher), *Phyt Sieberi* Sprgl., *betonicaefolium* Villars; *Rhamnus pumila*; *Ribes petraeum* Jacq.; *Viola biflora*; *Thesium alpinum*; *Gentiana punctata* L., *excisa* Presl, *imbricata* Froel., *verna* L. in verschiedenen Formen, mit spitzen und abgerundeten Blättern, *bavarica* L., *nivalis* L., *obtusifolia* W.; *Laserpitium hirsutum* Lam.; *Ligusticum simplex* All.; *Athamanta cretensis* L.; *Pimpinella magna* β . *flore rubro*; *Carum Carvi*; *Parnassia palustris* L.; *Armeria alpina* Hoppe; *Juncus trifidus* L. und β . *monanthos* Jacq., *Jacquinii* L., *triglumis* L.; *Luzula spadicosa* DC., *albida* DC. und β . *rubella* Hoppe γ . *cuprina* Rochel

γ. γ. *glabrescens* mihi, *lutea* DC., *campestris* DC.
 δ. et ζ. von MK.; *Rumex alpinus*, *scutatus*; *Veratrum album* β. *Lobelianum* Berh.; *Epilobium alpinum*; *Daphne Mezereum*, *Cneorum* β. *striata* Tratt; *Polygonum viviparum*; *Rhododendron ferrugineum*, *hirsutum*; *Pyrola rotundifolia*, *media* Sw., *minor*, *uniflora*; *Saxifraga aizoon* Jacq., *caesia*, *oppositifolia*, *aizoides*, *muscoides* Wulf., *androsacea*, *controversa* Sternb., *rotundifolia*; *Dianthus sylvestris* Wulf.; *Silene quadrifida*, *rupestris*, *acaulis*; *Stellaria nemorum*; *Arenaria ciliata* L., *aretioides* MK.; *Alsine verna* Bartling *cum varietatibus*; *Cherleria sedoides*; *Sedum villosum*, *atratum*; *Cerastium tri-viale* Link β. *glabrius*, *strictum* DC.; *Cerastium latifolium*; *Potentilla aurea*, *nitida*; *Geum rivale*, *montanum*; *Dryas octopetala*; *Papaver Burseri* Crantz (sehr häufig im Gerölle am Fusse des Plattkofels); *Helianthemum grandiflorum* Scop., *oclandicum*; *Aconitum tauricum* Wulf., *Vulparia* Rehb.; *Anemone apiifolia* Scop., *alpina*, *vernalis*, *baldensis*; *Atragene alpina*; *Ranunculus montanus* L., *platani-folius*, *Seguierii* Vill. (sehr häufig mit *Papaver Burseri*), *polyanthemos*, *acris*; *Trollius europaeus*; *Betonica Alopecuros*; *Thymus alpinus*; *Horminum pyrenaicum*; *Orobanche seyserensis* mihi (6000 Fufs hoch, mit *Epithymum* DC. verwandt). *Bartsia alpina*; *Alectorolophus major* Ehrh. β. *alpestris* Wahlenb. *Euphrasia minima* Jacq.; *Pedicularis recutita*, *verticillata*, *palustris*, *rostrata*, *tuberosa*, *rosea* Jacq. (steht am Fusse des Plattkofels nicht häufig mit *Primula longiflora* All. und *Horminum pyrenai-*

cum); *Linaria alpina* DC. *Scrofularia canina*;
Biscutella laevigata; *Lepidium alpinum*, *rotundifolium*;
Draba aizoides L. (die 3 letzten Pflanzen bilden mit der Alpenform von *Gentiana verna* und mit *Gentiana imbricata* die ganze Flora des armen Steingerölles des Plattkofels. Die Cruciferen steigen überhaupt sehr hoch hinauf). *Draba frigida* Sauter. *Cardamine amara*; *Arabis alpina*, *coerulea* Wulf., *bellidifolia*, *pumila* Wulf., *nutans* Mönch.; *Polygala Chamaebuxus* β . *vexillo purpureo*;
Anthyllis Vulneraria; *Lotus corniculatus* L.; *Trifolium alpinum*, *nivale* Sieber, *pallescens* Schreber;
Phaca alpina, *australis*; *Astragalus campestris*, *velutinus* Sieb., *montanus*, *alpinus*; *Hedysarum obscurum*;
Hieracium Pilosella, *pilosellaeforme* Hoppe, *alpinum* L., *glanduliferum* Hoppe, *villosum* W., *vulgatum* Fries var.; *Willemëtia apargioides* Neck;
Geracium aureum Rchb.; *Apargia alpina* W. cum var., *Taraxaci* W., *hispida* W. cum var., *autumnalis* var. *alpina*; *Taraxacum officinale* β . *Kalbfussii mihi*, *Scorzonera alpina* Hoppe; *Hypochaeris helvetica*;
Cirsium spinosissimum Scop.; *Cacalia alpina*; *Gnaphalium Leontopodium*; *Chrysanthemum alpinum* und *Achillea Clavenae*, *atrata*; *Senecio Doronicum*;
Cineraria longifolia Jacq.; *Tussilago alpina*; *Erigeron alpinus*; *Aster alpinus*; *Arnica montana*;
Centaurea phrygia. — *Orchis albida*, *conopsea*, *viridis*, *nigra* und β . *flore roseo*. *Callitriche verna*;
Carex capillaris, *limosa*, *atrata*, *cespitosa*, *ferruginea* Schk., *firma* L.; mehrere *Salix*arten, als *retusa*, *reticulata*. Ich kann sie

nicht genau angeben da ich sie an Hrn. Hofrath Koch zur Bestimmung überschickt habe. *Rhodiola rosea*.

Beim Besteigen der Seyseralpe sammelte ich ferner:

Arundo varia Schrad., *Melica ciliata*; *Campanula Cervicaria*; *Rhamnus pumila*; *Viola canina*; *Cuscuta Epilinum* Weihe; *Lilium bulbiferum*; *Epilobium Dodonaei* Vill.; *Polygonum Bistorta*; *Tunica Saxifraga* MK.; *Saponaria osymoides*; *Dianthus sylvestris* Wulfen; *Silene nutans*; *Sedum album, dasyphyllum und reflexum*; *Sempervivum arachnoideum*; *Rubus fruticosus, Galeobdolon luteum* Sm. $\beta.$ *alpinum mihi*; *Prunella vulgaris*; *Clinopodium vulgare*; *Scrofularia canina, Myagrum sativum*; *Geranium sylvaticum*; *Genista germanica, tinctoria*; *Ononis Natrix, spinosa* L. $\beta.$ *flore rubro et albo.* *Orobus niger*; *Lathyrus sylvestris*; *Vicia cassubica, sepium*; *Lotus corniculatus*; *Onobrychis montana* DC.; *Trifolium agrarium*; *Medicago lupulina*; *Coronilla minima, varia, Emerus*; *Gnaphalium dioicum, alpinum*; *Solidago Virgaurea*; *Erigeron alpinus*; *Aster alpinus*; *Bellidiastrum montanum* $\beta.$ *radio rubro*; *Amaranthus retroflexus* W.

Um Botzen stehen sehr häufig: *Panicum ciliare* Retz, *viride* L.; *Poa pilosa* L., *megastachya* Koel.; *Celtis australis*; *Rhus Cotinus*; *Galium rubrum, Allium sphaerocephalum*; *Dictamnus albus* $\beta.$ *Fraxinella*; *Portulaca oleracea*; *Sempervivum tectorum*; *Cactus Opuntia*; *Punica Granatum*; *Prunus Mahaleb*; *Colutea arborescens*; *Dorycnium herba-*

ceum; *Quercus appennina* Lam.; *Eryngium amethystinum* steht am Wege nach Meran; *Pistacia Terebinthus*. Der *Senecio incanus* ist in Felsritzen auf dem Gipfel des sonst armen Jansen gemein. *Orobanche Epiberberis* F. W. Schultz. ist häufig auf dem Schönberg hinter Jansbrust neben der Chau. see.

Noch sei es mir erlaubt, hier ein paar Bemerkungen zu einigen Syngenesisten der Seyseralpe anzuführen.

1.) *Taraxacum officinale* β . *Kalbfussii* C. H. Schultz. *Bipontin*.

Das Genus *Taraxacum* ist noch ein großer Stein des Anstosses, Während MB. in seiner Flora taurico-caucasica eine Menge, und Reichenbach in seiner Flora germ. excursoria neun Arten annimmt, vereinigt der geistreiche Gaudin in seiner Flora helvetica alle in eine einzige Art. Ich wage es nicht, in dieser Sache zu entscheiden. Der Aufmerksamkeit der Botaniker, welche die Seyseralpe besuchen, will ich aber eine Form empfehlen, welche höchst ausgezeichnet ist, und welche ich nirgends beschrieben fand. —

Die Pflanze ist sehr klein. Der Schaft ist 1 Zoll bis 1 Zoll und 2 Linien hoch und ganz nackt. Die Blume $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Die Blätter sind länglich, oben abgerundet, gegen die Basis verschmälert, 1 Zoll — 13 oder 14 Linien lang, 3 — 5 Linien breit und tief fiederspaltig. Jedes Blatt hat 1 — 2 Paare Fiederblättchen, welche meist einander gegenüberstehen 1 — $1\frac{1}{2}$ Linie

breit und beinahe 2 Linien lang, entweder vertikal auf der Mittelrippe aufsitzen oder etwas nach oben gerichtet, und an der Spitze vollkommen abgerundet sind. Die *Kelchschuppen* sind alle angedrückt, die äußern 6 — 7 eiförmig zugespitzt; die *innern* (8 — 9) linienförmig und die innersten davon sehr breit hautrandig. Die *Ligulae* des Randes sind außen in der Mitte mit einem grünlichen breiten Streifen geziert. Die Wurzel ist wie bei dem gewöhnlichen *Taraxacum*. Reifen Samen habe ich keinen. — Alpenweiden, an feuchten Orten. Juli. 4

Taraxacum — foliis oblongis pinnatis: pinnis panicis extrorsis aut antrorsis apice rotundatis, scapo humili, anthodii squamis omnibus adpressis.

2) *Hieracium pilosellaeforme* Hoppe. Sprengel betrachtet in seinem *Systema vegetabilium* t. III. p. 639 unsere Pflanze als eine Abart des *H. Pilosella* L. und sagt: „*H. pilosellaeforme* Hoppe ex alpibus noricis idem, nec anthodio differt.“ — Im *Anthodium* liegt aber gerade der wesentliche, auf den ersten Blick auffallende, höchst charakteristische Unterschied zwischen *H. Pilosella* und *H. pilosellaeforme* Hoppe. Das *Anthodium* des *H. pilosellaeforme* Hoppe erinnert mich an das von *Hypochaeris helvetica*, welche mit unsrer Pflanze häufig vorkommt. — Ich sammelte das *H. pilosellaeforme* mit dem ächten *H. Pilosella* auf einer trocknen Alpenwiese gegen den Plattkofel unweit der letzten Alphütte in einer Höhe von 5000 Fuß oder etwas höher. Das *H. Pilo-*

sella von der Seyseralpe ist den Exemplaren, welche ich um München, also etwa 1700 Fufs hoch, sammelte, ganz gleich, und hat nur etwas kürzere Stolonen. Man kann also das *H. pilosellaeforme* nicht als Alpenmodification von *H. Pilosella* L. annehmen.

H. pilosellaeforme hat: squamas anthodii externas lato-ovatas, internas lato-lineares.

H. Pilosella: squamas anthodii externas lanceolatas, internas angusto-lineares. Darin beruht meiner Ansicht nach der wesentlichste Unterschied. Die Kelchschuppen an *H. Pilosella* sind auch viel dünner als an *H. pilosellaeforme*. — *H. pilosellaeforme* und seine Verwandte haben einen dreifachen Ueberzug 1) einen feinen, dichten, weissen Filz, womit die Unterseite der Blätter, der Schaft und zum Theil die Kelchschuppen überzogen sind; 2) feine, lange, einfache, weisse Haare, welche die Blätter und den Schaft mehr oder weniger bekleiden; 3) schwarze, kurze Drüsenhaare, welche den Schaft, besonders unter dem Anthodium, und den Rücken der Kelchschuppen bedecken. — Dieser Ueberzug wechselt sehr. Bei *H. pilosellaeforme* ist er am stärksten. Der Filz ist bei unsrer Art dicht aufgetragen; die einfachen, weissen Haare sind weniger zerstreut stehend als an *H. Pilosella*, und besonders gegen die Basis der Blätter sehr gehäuft, wo sie auch bis zu 3''' lang werden. Der Schaft ist unten mit zahlreichen einfachen Haaren besetzt, und oben mit dichtstehenden Drüsenhaaren, so

dafs er unter dem Anthodium ganz schwarz aussieht. Ich möchte beinahe sagen, dafs die einfachen Haare oben in Drüsenhaare übergehen. Der Rücken der Kelchschuppen ist dicht mit kurzen schwarzen Drüsenhaaren besetzt, und die Seiten derselben, welche bei der Knospe frei und nicht von andern Schuppen bedeckt waren, so wie die Spitze, sind dicht mit weißem Filz belegt. Derselbe Filz ist auch zwischen die schwarzen Drüsenhaare gemischt, und befindet sich überhaupt an allen Theilen der Schuppe, welche in der Knospe frei waren. Die Theile der Schuppen, welche in der Knospe bedeckt waren, sind hohl und hellgrün. Mein Exemplar hat gar keine Stolonen. Das Rhizom ist horizontal, abgebissen, und mit starken Fasern besetzt. Reifen Samen besitze ich keinen. Die Blätter sind etwa wie an *H. Pileosella*. Juli. 4

3 und 4.) *Hieracium glanduliferum* Hoppe und *H. pumilum* Hoppe (*H. alpinum*) L. — Beide an steinigten Orten der Seyseralpe. *Hieracium pumilum* Hoppe: ist eine *planta rigidula* und hat *folia obovata, in petiolum longum attenuata, glaucescentia, crassiuscula, raro denticulata, supra pilis simplicibus albis longisque obiecta, infra subnuda; calyx villosissimus; scapus 1florus, squamis 1 — 2 foliaceis vestitus.* —

Hieracium glanduliferum Hoppe ist eine *planta gracilis* und hat *folia lineari-lanceolata, utrinque attenuata, acuta, in petiolum alatum angustata, laete viridia, tenuia, undulata, pilosa, pilis ad basin foliorum longissimis 2 — 3 lineas longis; scapus uniflorus, squamula unica foliacea obsitus, superne pilis glanduliferis nigrescens, anthodium pilis longis densissime munitum.*

(Hiezu Lit. Ber. Nr. XII.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hampe

Artikel/Article: [Ueber Phascum patens Hedw. und einige Formen desselben. Vorgetragen in der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins zu Wernigerode 593-609](#)